

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 37 (1995-1996)

Artikel: Ein Gedicht vom Hohen Kasten und der Zweite Weltkrieg 1940-1945-1995
Autor: Bischofberger, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gedicht vom Hohen Kasten und der Zweite Weltkrieg 1940–1945–1995

Hermann Bischofberger

Rechtsanwalt lic. iur. Hubert Gmünder übergab mir folgendes Gedicht. Sein Vater Armin Gmünder hatte es am 29. August 1940 im Gästebuch auf dem Hohen Kasten entdeckt und abgeschrieben:

Evakuations-Hymne 1940

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.
Nicht trennen uns in Not und in Gefahr.
Wo ist das Herz der Schweizer, dieser Biedern,
die nun vergessen, wie es einstens war?
Die packen die Koffer mit eifriger Hand
und fahren ins sichere Hinterland.
Verlassen gequält die heimische Scholle.
Es bleibe zurück, wer da wolle!
Sie lieben die Heimat nicht wie ihr Geld.
So steht es mit dieser Herrenwelt!
Sie singen dafür am ersten August
in höchsten Tönen aus voller Brust:
Heil Dir Helvetia, wir sind wieder da!
Die schwierigsten Zeiten sind nun vorüber.
Nun sind wir zurück wir tapferen Brüder.
Wir reichen Euch die Bruderhand
fürs liebe treue Vaterland!

Ein Wehrmann

Welche Bewandtnis hat es mit diesem Gedicht mit deutlichem sarkastischen Hintergrund?

Nun, es nimmt Bezug auf die vergangenen kriegerischen Ereignisse:

Am 15. März 1939 marschierte Hitler in Polen ein. Der Zweite Weltkrieg mit all seinen Leiden und Schmerzen setzte ein. Die Schweiz wurde nicht überrascht. Im Unterschied zu 1914 hatte sie sich vorbereitet: Die Generalmobilmachung vom 3. bis 5. Sept. 1939 gelang. Am 30. August 1939 war Henri Guisan zum General der Schweizer Armee im Aktivdienst ernannt worden. Im Sept. 1939 setzte die Lebensmittelrationierung, am 20. Dez. 1939 die Lohn- und Verdienstversatzordnung der Wehrmänner ein.

Am 10. Mai 1940 begann Hitlers Westfeldzug. Die nördliche Heeresgruppe überfiel die Niederlande und Belgien, die südliche durchbrach die Maginotlinie bei Sedan. Damit wurden die alliierten Truppen aufgespalten. Die Deutschen

drangen rasch vor. Die französische Verteidigung brach zusammen. Die Regierung gab Paris auf und zog sich nach Bordeaux zurück. Wegen des Zusammenbruchs Frankreichs begannen viele Schweizer zu zweifeln. Schon die zweite Mobilisation vom 10. Mai 1940 hatte zu Gerüchten über mögliche Schwächen geführt.

Der Anlass zur Flucht, wie sie im Gedicht geschildert wird, ging vom deutschen Angriff über die Maas aus. Hier, bei Sedan, war der Vormarsch der Deutschen doch ins Stocken geraten. Sollte der Vormarsch hier zum Erliegen kommen, war zu befürchten, dass die Deutschen einen Durchbruch ganz im Süden versuchen würden. Sie hätten hiefür Schweizer Territorien bei Basel durchqueren müssen, um so nach Frankreich zu gelangen. Die schweizerischen Nachrichtendienstestellten in der Tat fest, dass in Süddeutschland 30 Divisionen standen. Erst im Nachhinein war zu erfahren, dass diese Truppen für andere Funktionen im Reich bestimmt waren. Vorerst wurden die Schweizer Truppen alarmiert. In der Nacht vom 14./15. Mai 1940 wurde der Einbruch der Deutschen erwartet. Deshalb flohen weite Bevölkerungssteile am 14. Mai überstürzt in die Innerschweiz, währenddem die Wehrmänner in ihren Stellungen ausharren mussten.¹ Wie schon angeführt, gelang der Durchbruch bei Sedan doch, und Frankreich fiel.²

In seinen «Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 bis 1945» weiss Eduard Amstad hierüber zu berichten:

«In Beckenried wurden zahlreiche Ferienwohnungen, in denen zuvor während der Sommermonate Franzosen, Deutsche, Belgier, Holländer sich einzumieten pflegten, vielfach ganzjährig an Schweizer Familien aus Grenznähe vermietet. Diese lagerten in unseren Kellern Dinge ein, die sie in Sicherheit wissen wollten. Als an Pfingsten die Gefahr für unser Land besonders bedrohlich erschien, bewegte sich Tag und Nacht – allenfalls mit dem letzten Rest der aufgesparten bescheidenen Benzinration – von Basel in die Innerschweiz eine Kolonne von Wagen, in denen die Väter ihre Frauen und Kinder und Haustiere aus der engsten Gefahrenzone wegbringen wollten. Ich erinnere mich, dass in meinem Dorf die Basler Familien, die es sich leisten konnten, mit Ausnahme des Vaters den ganzen Sommer und Herbst verblieben; die Kinder gingen hier zur Schule und erhielten zusätzlich Privatunterricht, um nicht des heimischen Schulstoffes verlustig zu gehen.»³ Damit liegt die Illustration aus Nidwalden vor, die unser Gedicht treffend erläutert.

1945

Am 8. Mai 1945 wurde der Zweite Weltkrieg abgeschlossen. Wie Appenzell dieses Jahr erlebt hat, kann ich in etwa anhand von Auszügen aus der Innerrhoder Tageschronik des Jahres 1945, der ersten, die Dr. Robert Steuble verfasst hat, darstellen.

Nicht festhalten können wir das Leid, das diese Generation getroffen hat.

Am 8. Januar 1945 war in der Nacht ein seltsames Surren zu hören. Es stammte von alliierten Bombern, die München heimsuchten. Am 23. Februar waren die Detonationen im Norden des Bodensees derart hart, dass im Dorf Appenzell



Flüchtende Bewohner aus der Nordwestschweiz. Aus: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Studienausgabe, Basel 1986.

Häuser erzitterten und Hunde aufbellten. Am 8. Mai 1945 war Schluss: Tags zuvor waren noch Geschosssplitter über Appenzell gefallen. Kinder, die von einer Bittprozession nach Haslen zurückkehrten, fürchteten sich und sprangen nach Hause.

Am 8. Mai 1945, am ersten Friedenstag: Dankeswallfahrt zum Ahorn. Abends Konzert der Musikgesellschaft und des Männerchores Harmonie auf dem Schmäuslemarkt.

Dass im Jahre 1945 keine grosse Festfreude aufkam, wird man verstehen. An der Fasnacht waren Bälle gestattet. Fasnachtszeitungen und Maskengehen hingegen waren verboten. Am Funkensonntag (11. März) gab's auch keinen Funken, denn das Brennholz war Mangelware und daher rationiert. Für die Schweizerspende lieferten die Primarschulen am 18. April 1945 ca. 100 Zentner Tannzapfen ab. Der Erlös konnte dieser wohltätigen Institution dann überwiesen werden. Am 15. August 1945 erstattete General Guisan der Standeskommision in ihrem Sitzungszimmer seinen Abschiedsbesuch.⁴ Nachher wurde der General ins Hotel Hecht eingeladen. Hotelier Arnold Knechtle konnte mir noch mitteilen, dass der doch ranghöchste Militär der Schweiz Tränen in den Augen gehabt habe. Der Grund war der, dass die Innerrhoder Regierung als einzige der Schweiz nicht nur ihn, sondern auch seine Gattin beschenkt hatte⁵. Sie erhielt eine reich bestickte Decke mit sechs Taschentüchern samt Monogramm.

Die Chilbi am 24. Sep. 1945 war regnerisch. Am Markt wurde viel Vieh aufgeführt, aber wenig verkauft. Die Preise waren zu hoch. Buden standen im Ziel nur

wenige. Der Platz fehlte, weil die Grünfläche ein Ackerfeld war und dem Anbau von Kartoffeln diente.

Die Innerrhoder hatten im Jahre 1945 auch immer wieder geholfen: Schon am 16. Jan. 1945 wurden 54 Schulkinder aus Mulhouse aufgenommen. Insgesamt 10'000 Kinder mussten wegen des Krieges evakuiert und in der Schweiz untergebracht werden. Am 1. März kamen 20 erholungsbedürftige Kinder aus Marseille in Appenzell an. Am 26. Juli trafen die ersten amerikanischen Urlauber in Appenzell ein und besuchten die Seetalp. Am 31. Aug. konnte schon der 1'000. amerikanische Urlauber begrüßt werden. Er erhielt – wie könnte es anders sein? – einen Blumenstrauß, eine Schweizer Armbanduhr und eine Flasche Appenzeller Alpenbitter.

Am 11. Sept. 1945 predigte Bischof Dr. Josephus Meile im Ahorn vor 700 Pilgern, die sich hier zur Dankwallfahrt eingefunden hatten.

Auch im Jahre 1946 nahmen Innerrhoder Familien Kinder aus den ehemaligen Kriegsgebieten auf. Am 8. Jan. trafen weitere 50 ferienbedürftige Kinder aus Österreich ein. Mit diesen 50 Kindern waren es bereits 260 Kinder, die für jeweils drei Monate in Appenzell verbleiben durften. Bis zum 3. Februar wurden 2 Tonnen Kleider und Gebrauchsgegenstände gesammelt und schliesslich nach Vorarlberg speditiert. Im Juni 1946 wurden 200 Kinder aus Rankweil beschenkt. Am 15. August besuchte der Chor der Stadtpfarrei Bregenz Appenzell. Im Hauptgottesdienst sang er die Grosse Messe in B von Joseph Haydn und konzertierte am Nachmittag im Saal des Kollegiums. Sie kamen wieder nach Appenzell und bereicherten jeweils unsere Hauptgottesdienste. Über den Mittag tafelten sie bei Appenzeller Cäcilianern und wurden mit neuen Kleidern ausstaffiert. So entstanden Freundschaften, die Jahrzehntelang anhielten. Musiker aus Vorarlberg spielten im Appenzeller Orchester mit. Sie traten dann ins Vorarlberger Landesradioorchester ein und helfen auch noch heute, lange Jahre, seitdem das Vorarlberger Orchester aufgelöst ist, noch immer in Appenzell mit. Diese Kontakte hatte Jacques Brüllsauer v/o IBA eingefädelt.⁶

Trotz Kriegsschluss musste unsere Bevölkerung noch Mangel leiden. Es dauerte einige Zeit, bis die Lebensmittelrationierung aufgehoben werden konnte:

- | | |
|---------------|--|
| 15. Okt. 1945 | Aufhebung für Kaffee, Tee, Kakao und Textilien |
| 1. März 1946 | Eier |
| 15. Dez. 1946 | Seife und Waschmittel |
| 3. Febr. 1948 | Zucker, Käse, Milch, Butter |
| 1. April 1948 | Kohle, Brot und Teigwaren. Damit Schluss der Rationierung. |

Andere Lebensmittel wurden «gestreckt», so z.B. das Bier. Der Extraktgehalt sank von 12 auf 7 Einheiten. Das Bier wurde dadurch «lügger». Das wiederum hatte zur Folge, dass der damals in der Brauerei Locher arbeitende Cölestin Fässler den Übernamen «Wassermann» erhielt.⁷

Der Ackerbau musste nun nicht mehr unter Zwang erfolgen. Am 25. Mai 1946 war die Anbaufläche gesamtschweizerisch um 10% gesunken, in Innerrhoden

aber gar um 60%.⁸ Dies zeigt, dass der Ackerbau bei uns in den letzten Jahrhunderten nie heimisch geworden ist. Die Pflüge verschwanden wieder, derjenige des Bezirkes Rüte übrigens auf Anweisung von Hauptmann Andreas Räss im Estrich des Schulhauses. Als Ende der 60er Jahre dort Wohnungen eingebaut wurden, kam er wieder zum Vorschein und wanderte oder fuhr in den Schrott.

1995

Am 8. Mai 1995 wurde auch in Appenzell des Kriegsendes gedacht. Richtigerweise bemerkte Zeugherr Walter Bischofberger, unreflektierter Hurra-Patriotismus sei angesichts der traurigen geschichtlichen Ereignisse nicht angebracht.

Landammann Carlo Schmid bemerkte, dass unser Land zwar «diesen in seiner Monstrosität monumentalen Feldzug menschlicher Bosheit und Verwerflichkeit» nicht habe durchleiden müssen, sondern sei «eine Insel des Friedens in einem Meer des Krieges» gewesen. Dennoch seien Erinnerung und Dankbarkeit angebracht: Die Aktivdienst-Generation habe in einer Zeit, als in ganz Europa das Führerprinzip gegolten habe, die Idee der Demokratie hochgehalten, habe Widerstandswillen bewiesen und Gemeinsinn gezeigt, der aus der Schweiz ein solidarisches Land gemacht habe. Sicher habe es auch Anpassung gegeben, denn «ein Volk hat nicht nur Heldenmütiges an sich», sagte er: «Wer von der Nachkriegsgeneration dürfte es wagen zu behaupten, er hätte unter dem Eindruck der überwältigenden Blitzsiege Hitlers nicht Angst bekommen?» – Es sei leicht, aus der «sichereren Distanz» von Nachkriegsgenerationen hohe Prinzipien zu verfechten und auf jene zu zeigen, die nicht in allen Teilen diesen Prinzipien gerecht worden seien. Denn der «Tatbeweis der eigenen Untadeligkeit» müsse ja nicht erbracht werden.

Dass man auch die Frauen zu dieser Gedenkfeier eingeladen habe, habe seinen Grund darin, dass nicht nur die Männer mit ihren Ablösungsdiensten an der Grenze einen Dienst an der Allgemeinheit geleistet hätten: «Die Frauen haben zuhause das soziale Räderwerk am Laufen gehalten, haben Mut und Zuversicht bewahrt, haben für Ordnung und Stabilität gesorgt», sagte Landammann Carlo Schmid. Diese Dienste seien ebenso bedeutsam wie jene an der Grenze gewesen. Seine Rede schloss er mit einem Wunsch: «Möge uns und unseren Nachfahren jene Prüfung, die Ihr bestanden habt, erspart bleiben.»⁹

Literatur zur Ereignisgeschichte Appenzells während des Zweiten Weltkrieges:

Bischofberger Gustav, Erinnerungen an den Aktivdienst 1939-1945 als Fourier der Füs Kp II/84; in IGfr. 35 (1992/93) 38-45

Grosser Hermann, Das Soldatendenkmal in Appenzell, in: IGfr. 24 (1980) 62-69

Stark Franz (1912), Mein Lebenslauf in Deutschland, in: IGfr. 24 (1980) 42-52

Zürcher-Wild Karl, Polen Zug. Nr. 7 vom 19. Mai bis 8. Juli 1946. (Tagebuchaufzeichnungen), in: IGfr. 32 (1989) 53-70

Quellen:

- 1) *Fritschi* Oskar Felix, Geistige Landesverteidigung während des Zweiten Weltkrieges. Der Beitrag der Schweizer Armee zur Aufrechterhaltung des Durchhaltewillens, Dietikon-Zürich 1972, S. 69-70
- 2) *Kurz* Hans Rudolf, Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, Thun 1959, S. 9-10; *Greyerz* Hans von, Der Bundesstaat seit 1848, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 2 1980, S. 1019-1267, bes. S. 1198-1205; *Jost* Hans Ulrich, in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel Frankfurt am Main 1986, S. 797-800; *Boesch* Josef / *Schläpfer* Rudolf, Weltgeschichte, Bd. 2, Zürich 1995, S. 203-204
- 3) *Amstad* Eduard, Erinnerungen eines Nidwaldners an die Kriegsjahre 1939 bis 1945, in: Der Geschichtsfreund 148 (1995) 187-201, Zitat S. 192
- 4) Und nicht am 15. Aug. 1946, wie irrtümlicherweise in Appenzeller Geschichte, Bd. 3, Appenzell 1993, Legende zu Bild auf S. 523
- 5) Dessen frdl. Mitteilung vom 3. Juni 1994
- 6) *Bischofberger* Hermann, 100 Jahre Kirchenchor und Cäcilienverein St.Mauritius Appenzell, Appenzell 1981, S. 137-138
- 7) *ders.*, 100 Jahre Brauerei Karl Locher AG Appenzell, Appenzell 1986, S. 44
- 8) *Steuble* Robert, Innerrhoder Tageschronik mit Bibliographie und Totentafel 1945 und 1946, im Sep.druck jeweils S. 1-17
- 9) übernommen aus: *Fritsche* Josef, Innerrhoder «Aktivdienst-Generation» gedachte des Kriegsendes vor 50 Jahren, in: Appenzeller Volksfreund 120 (1995) Nr. 74 vom 10. Mai 1995, S. 3. Dazu auch *Koller* Walter, «Die Kameradschaft hat alles erleichtert», in: AV Nr. 72 vom 8. Mai 1995, S. 5